

Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet
1677

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
Nr. 11

Allg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt

Abonnementspreis: Bei der Post u. den Agenten bezogen vierteljährlich 12 Mk. 90 Pf., in Altensteig 12 Mk. 45 Pf. Einzelheftpreis: Die monatliche Heftung über deren Raum 60 Pf., die Wochenheftung 1 Mk. 80 Pf. Anzeigenpreis: Die 10spaltige Zeile über deren Raum 60 Pf., die 8spaltige 50 Pf., die 6spaltige 40 Pf., die 4spaltige 30 Pf., die 2spaltige 20 Pf., die 1spaltige 15 Pf. Bei Abnahme von mehreren Heften oder bei Abnahme von mehreren Zeilen ermäßigt sich der Preis. Bei Abnahme von mehreren Heften oder bei Abnahme von mehreren Zeilen ermäßigt sich der Preis.

Nr. 143. Altensteig, Donnerstag den 23. Juni. Jahrgang 1921.

Eine günstige Gelegenheit

Ist beim bevorstehenden Quartalswechsel geboten, Leser unserer Schwarzwälder Tageszeitung zu werden. Wer unsere beliebte Tageszeitung ab 1. Juli zu beziehen wünscht, bestelle diese rechtzeitig entweder bei der Postanstalt, beim Postboten oder bei dem Agenten oder Ausdräger unserer Zeitung.

Die Hemmung des Aufstiegs.

Am Fuße des Völkerschlachtfeldes in Leipzig war in letzter Woche eine von der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft veranstaltete große Schau über Maschinen und Geräte für den landwirtschaftlichen Gebrauch. Es war erstaunlich, was alles wieder in der deutschen Industrie geleistet wird, wie viel neue und sinnreiche Maschinen wieder gebaut und geliefert werden können, wie deutscher Erfindungsgeist der Not der Landwirtschaft abzuhelfen sucht, wie er die fehlende oder die zu teuer gewordene Handarbeit durch die Maschine zu ersetzen versteht. Dampf- und Elektrizität und der so zukunftsreiche Oelmotor bearbeiten den Boden, verrichten Saat und Ernte, sättern sogar das Vieh automatisch und machen den Landmann unabhängig von den großen Kraftquellen, den elektrischen Überlandzentralen, unabhängig von Betriebsstörungen und Arbeitsstörungen. Sie sorgen für eine ununterbrochene Fortführung der landwirtschaftlichen Tätigkeit und damit der Lebensmittelversorgung der ganzen Bevölkerung, indem sie durch riesige Windmotoren die ungeheure Kraft der Luftbewegung in elektrischen Strom umwandeln, mit dem jeder Landwirt seinen Bedarf an Licht und Kraft aus der Luft holen kann, da diese Windmotoren mit Angellagerung auch schon durch schwächere Luftströmungen in Betrieb gesetzt werden können. Fürwahr, ein Bild emsigen Schaffens, das uns die Hoffnung geben könnte, daß das deutsche Volk sich endlich wieder aus seinem Elend emporarbeiten werde, wenn man uns nur diese unsere Arbeit in Ruhe verrichten ließe. Denn der Wille zur Arbeit und die Freude an neuem Schaffen ergreift immer weitere Schichten unseres Volks, ganz besonders auch unsere Arbeiterschaft.

Aber unsere Feinde wollen gar nicht, daß wir wieder emporkommen oder gar den wirtschaftlichen Standpunkt von 1914 erreichen, dessen Wirkungen auf den Weltmarkt gerade einer der Hauptgründe zu dem Krieg gewesen sind. Unsere Feinde wollen vielmehr, daß wir wieder auf den Zustand von 1864 zurückfallen und wieder zu einem Nebeneinander deutscher Kleinstaaten werden, von denen man einen immer wieder gegen den anderen ausspielen kann.

In einer immer unbegreiflicher werdenden Politik hat England unter Führung Lloyd Georges dafür gesorgt, daß Frankreich heute das Land ist, das über die größten Erzvorräte der Erde verfügt und zugleich die billigste Kohle erhält. Das ist um so ausschlaggebender, als Kohle und Eisen ja auch die beiden Pfeiler sind, auf denen Englands wirtschaftliche Weltmachtstellung ruht. England hat trotzdem das Seine getan, das die Rechnung, die man als Kriegsziel in Frankreich im November 1916 aufstellte, restlos aufgegangen ist. Frankreich, so rechnete man damals, verfügte selber über 21 Millionen Tonnen jährlicher Eisenproduktion auf eigenem Boden. Zusammen mit den 21 Millionen Tonnen der Eisenerzförderung in Deutsch-Lothringen würden das jährlich 42 Millionen Tonnen Eisen sein, die Frankreich aus eigenem Boden holen könnte. Und damit würde es den größten Eisenproduzenten der Erde, Amerika, mit einer Förderung von 30 Millionen übertrifft. Dieses Ziel ist erreicht. Was diese Bah-

ten bedeuten, ergibt sich, wenn man bedenkt, daß England nur 9 Millionen Tonnen Eisen selber fördert, alles andere Erz für seine Industrie aber über See einführen muß. Solche Zufuhr steht und fällt in einem Kriege aber mit der englischen Flotte. Frankreich sind aber außerdem die Kohlengruben des Saargebietes ausgeliefert, und es erhält dazu alljährlich aus deutschen Gruben 24 Millionen Tonnen Kohlen. Durch den Arm in Arm mit den polnischen Nordbrennern entzündeten Aufstiege in Oberschlesien hat es ferner auf dem Weg über Worbüsch und Verrat die Kohlenerschichte Schlesiens stillgelegt, und es ist immer noch eine Frage der Zeit, ob es nicht auch noch das Ruhrgebiet und damit den Rest in seine Hände bekommen wird, der sich zur Verhüttung seiner Eisenerze am besten eignet. Frankreich ist also durch Englands Politik zu dem größten Eisenerz- und Kohlenbesitzer der Welt geworden. Und mit dem Rest deutscher Kohlen und mit der stärksten Anstrengung aller Arbeitskräfte sind wir darauf angewiesen, unsere, des am radikalsten ausgeplünderten deutschen Volkes Schulden bei dem größten Kriegsgewinnler aller Zeiten, bei Frankreich und seinen Ententeameraden, abzuarbeiten. Abzuarbeiten, indem wir mit deutschen Ausfuhrwaren eingekaufte Rohstoffe in hochwertige Fabrikate verwandeln und diese auf den Weltmarkt bringen.

Nun aber kommt ein englischer Staatsmann und sagt: Nein, die Deutschen sollen ja gar keine Fabrikate ausführen. Die Welt mit Industrieprodukten zu versorgen, das ist Englands Vorrecht, der russische, der südamerikanische, der Weltmarkt gehört uns. Der ehemalige britische Schatzsekretär Mac Kennas erklärte, es sei oerhängnisvoll, Deutschland zu zwingen, durch die Produktion billiger Ausfuhrwaren dem englischen Weltmarkt Abbruch zu tun. Man müsse vielmehr von Deutschland fordern, daß es nach England und den verbündeten Ländern Kohle, Holz, Kasi und Zucker sende. Das würde allerdings bedeuten, daß ein großer Teil des Kapitals aus der deutschen Industrie herausgezogen und in der Erzeugung dieser Rohstoffe angelegt werden müsse. Aber die Hauptsache bleibe, daß der englische Handel nicht wieder durch den deutschen Wettbewerb geschädigt werde.

Mac Kennas Programm kommt also darauf hinaus, daß das deutsche Volk, das durch den Versaillescher Vertrag drei Viertel seiner Eisenerzvorräte und durch weitere Gewaltakte der Hälfte seiner Kohlenerschichte beraubt ist, seine Wirtschaft noch einmal umstellen soll. Heraus aus den Fabriken! ruft er den deutschen Arbeitern und Unternehmern zu und: Hinein in die Kohlengruben! Nicht Maschinen und tausendertel Fabrikate sollen wir fortan mehr anfertigen, Kohlen sollen wir fördern, Zuckerrüben anbauen, Kasi aus der Erde holen und Wirtschaft treiben, um die Entente mit Kohle, Holz, Kasi und Zucker zu versorgen. Und was soll aus unserer hochentwickelten Industrie, aus unseren Arbeitern werden? Clemenceau sagt, es sind 20 Millionen Deutsche zuviel auf der Welt.

Das Programm Mac Kennas ruft ein anderes Wort ins Gedächtnis: Als vor zwei Jahren ein englischer Journalist Hamburg besuchte, prägte er das damals noch nicht recht verstandene Wort: Das deutsche Volk ist zu Holzfrachten und Wasserträgern Englands geworden. . . Mac Kennas Rede hat dieses Wort deutlicher gemacht. Holzfrachten und Wasserträger. . . Ist es da ein Wunder, wenn die aus Schlesien kommende Kunde, daß aus dem blutigen, durch die Schuld Frankreichs entstandenen Chaos, aus den Trümmern blühenden deutschen Lebens der Bolschewismus sein Haupt erhebt, nicht mehr überall als eine Schreckensnachricht empfunden wird? Denn vor dem Bolschewismus haben sie noch eine ärgere Angst als vor einem Wiederaufbau Deutschlands.

Neues vom Tage.

Unterstützung der Fluggewerke.

Berlin, 22. Juni. Die Reichsregierung beabsichtigt, im Rahmen des dem Reichstag bereits zugestellten Besetzungsurfs über die Befestigung des Flugwesens die Zuschüßlungen festzusetzen, die den Fluggewerksfabriken gewährt werden sollen, damit sie die Betriebsauf andere Erzeugung einrichten können. (Die feindliche Ueberwachungskommission hat bekanntlich die Beschlagnahme aller deutschen Flugzeuge und das Verbot der weiteren Herstellung verfügt.)

Das Spiel um Oberschlesien.

Frankfurt a. M., 22. Juni. Der „Frankfurter Zig.“ wird aus London gemeldet, die Verschleppung der Entscheidung über Oberschlesien werde in London mit Unstimmigkeiten zwischen England und Frankreich erregt. Es sei unrichtig, daß Lord Curzon bei seiner Besprechung mit Briand in Paris das Zugeständnis gemacht habe, Oberschlesien solle in polnischen Besitz übergehen. Curzon soll den Wunsch ausgesprochen haben, den General Le Rond abzuernsten und durch einen Diplomaten zu ersetzen; der englische Vorschlag, die Räumung in der Weise durchzuführen, daß die Polen einen östlichen, die Deutschen einen westlichen Teil besetzt halten und daß zwischen beiden die Bandstruppen ein neutrales Gebiet besetzen, sei aufgegeben worden. In dem bisherigen Stand der Dinge sei in der Pariser Besprechung nichts geändert worden, die Entscheidung werde dem Obersten Rat vorbehalten, der Mitte Juli zusammentreten soll.

Aus dem besetzten Gebiet.

Mainz, 22. Juni. Die Rheinlandskommission des Verbands hat verfügt, daß die Rheinlandskommission in jedes Strafverfahren der deutschen Gerichte im besetzten Gebiet entscheidend eingreifen kann, wenn jemand in Untersuchung gezogen wird, weil er den Befehlungsbehörden Dienste geleistet oder mit ihnen in Beziehung gestanden ist. (Damit werden Verzeiter der deutschen Rechtsprechung entzogen.)

Aufgehoben.

Wie die „Reichspost“ meldet, ist durch Beschluß der Landesregierung in Steiermark die auf 3. Juli anberaumte Volksabstimmung über den Anschluß aufgehoben worden.

Rüstungen in der Schweiz.

Bern, 22. Juni. Der Nationalrat bewilligte einen Kredit von 13,7 Millionen Franken für die Anschaffung von Kriegsgerät.

Die Verteilung der Kriegsschädigung.

Paris, 22. Juni. Wie der diplomatische Mitarbeiter der „Chicago Tribune“ mitteilt, wird die Wiederherstellungskommission am kommenden Freitag amtlich die Verteilung der den kleinen Staaten in Spa zugesprochenen 6% Prozent der deutschen Entschädigung anläßigen. Der Anspruch Serbiens erhält den Vorrang; an zweiter Stelle steht der Anspruch Rumaniens.

Für die Freiheit der Meerengen.

Paris, 22. Juni. Wie Bertinaz im „Echo de Paris“ mitteilt, haben sich die Minister Lord Curzon und Briand für die Aufrechterhaltung der Freiheit der Meerengen ausgesprochen. Wenn der „Bermittlungsversuch“ zwischen Griechenland und der Türkei scheitern würde, würden die türkischen Truppen im Fall ihres Eindringens in die durch den Friedensvertrag von Sevres bestimmte Zone am Marmarameer und am Bosporus auf den Widerstand der verbündeten Truppen stoßen. Das Oberkommando sei grundsätzlich dem englischen General Harrington für die Dauer von 2 Jahren übertragen worden.

Die britische Reichskonferenz.

London, 22. Juni. (Reuter.) Die Reichskonferenz hat die allgemeine Außenpolitik des Reichs gebilligt. Die Vertreter der Dominions waren in der Mehrheit dafür, daß die englische Flotte so stark erhalten werde, daß sie zwei anderen Seemächten zusammen gewachsen sei.

Der englisch-französische Wettbewerb in Rußland.

London, 22. Juni. (Reuter.) Auf die Einsprüche Frankreichs gegen die Bevorzugung Englands beim Erwerb von Gütern, Ausbeutung von Bodenschätzen und Industrieanlagen in Rußland nach dem englisch-russischen Handelsabkommen hat die britische Regierung geantwortet, sie habe bisher von Rußland nicht verlangt, britische Forderungen zu bevorzugen; wenn Frankreich ähnliche Forderungen an Rußland stellen würde, wie Großbritannien sie gestellt habe, so würde Großbritannien die französischen Forderungen unterstützen, falls auch Frankreich ein Abkommen mit Rußland treffen wollte.



Zus Grubenunglück in Herne.

Herne, 22. Juni. Ueber die furchtbare Schlagwetterexplosion auf der Zech: Mont Ceis wird berichtet, daß die Explosion auf der dritten und vierten Sole sich ereignete. Sie war so stark, daß sie auf weite Entfernungen hin im Schacht wirkte und z. B. einen Bergmann, der eine Viertelstunde vom Herd entfernt arbeitete, mit großer Wucht an die Wand schleuderte. Die Rettungsabteilungen traten sofort an, aber es war wegen der vielen kleineren Brände schwer, zur Hauptstelle vorzudringen. In der Nacht gerieten auch die großen Kofsanlagen in Brand. Alle Wehren der umliegenden Zechen wurden zu Hilfe gerufen.

Der Gewerksverein christlicher Bergarbeiter hat den preussischen Minister für Handel und Gewerbe telegraphisch ersucht, sofort eine Untersuchung über die Ursachen des Unglücks einleiten zu lassen.

Berlin, 22. Juni. Die „D. Allg. Ztg.“ bezeichnet die Meldung, daß General Kollet die geplanten größeren Truppenübungen der Reichswehr beanstandet habe, als unzutreffend.

Ueber die neuen Steuern soll im großen und ganzen noch vor den Sommerferien des Reichstags eine Verständigung erzielt werden.

Aus der Geschäftsstelle der 67. Brotkommission im Nordosten Berlins wurden von bewaffneten Räubern 20 000 Zuckerkarten gestohlen.

London, 22. Juni. Die Sinnfeiner haben den Präsidenten der Grafschaft Cork, Lord Dandon verschleppt und sein Schloß in Brand gesteckt. Die Regierung wird vier weitere Bataillone nach Irland schicken.

Reichstag.

Berlin, 21. Juni.

Anfragen und Anträge betr. den Fortfall einer besonderen Ergänzungsprüfung der Assistenten und Sekretäre beim Einrücken in die Besoldungsgruppe 7.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth: Minister Giesberts und ich waren es, die ein Aufrücken in die Besoldungsgruppe 7 ohne jede Prüfung wollten. Wir sind aber unseren Ministerkollegen unterlegen und das Kabinett Lehrenbach und Genossen hat in einem Beschluß festgelegt, daß von dieser Prüfung keineswegs Abstand genommen wird. Wir sind aber bereit, denen, die die Prüfung abgelegt haben, rückwirkend die Bezüge der Gruppe 7 zu gewähren. Die Sache wird dem Beamtenauschuß überwiesen.

Es folgt die zweite Beratung eines Gesetzentwurfs über die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbau. Die Abgabe, die 5 Prozent betragen und nur für Wohnungsbeschaffung und zu Siedlungszwecken verwendet werden soll, bezieht sich ausschließlich auf Grundstücke, die vor dem 1. Juli 1918 fertiggestellt worden sind. Arbeitsminister Dr. Braun erlangte an, daß die Vorlage das Ergebnis der Wahl zwischen mehreren Uebeln darstelle, empfahl sie aber um ihrer guten Ziele willen, insbesondere wegen der angestrebten Hebung der Bauwirtschaft. Der Minister erklärte sich einverstanden mit einem Antrag der Sozialdemokraten, öffentliche Bauten nicht in Privateigentum übergehen zu lassen, noch sie durch Vermietungen übermäßig auszunutzen. Andere Anträge verschiedener Parteien lehnte er ab. Nach längerer Aussprache wird Artikel 1 unverändert und der Rest des Entwurfs mit redaktionellen Veränderungen angenommen.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

(5)

(Nachdruck verboten.)

3. Kapitel.

Unter Robert Bernarbis bewunderungswürdig umsichtiger Leitung nahmen die Vorbereitungen für das geplante Besetzungswerk während der nächsten Tage ihren ungehörten Fortgang, und Burkhart hatte immer aus neue Gelegenheiten, den Schachmann, die Menschenkenntnis und den durchdringenden Verstand des Detektivs zu bewundern, der alles in den Kreis seiner Berechnung zog, jede Möglichkeit erzwang und an tausend Dinge dachte, die den anderen sicherlich entgangen sein würden.

Er hatte damit angefangen, Burkhart im „Krankeisen“ zu unterrichten und ihn beizubringen, wie er sich den untersuchenden Ärzten gegenüber zu verhalten habe, damit sie nicht den Simulanten in ihm zu erkennen vermöchten.

Um diese Aktionen ungehindert geben zu können, hatte er auf Vertha's Kosten ein kleines, möbliertes Landhaus gemietet, das in nicht zu weiter Entfernung von der Hauptstadt bei dem Dorfe Vierlingen gelegen war. Er hatte sich bei der Ortsbehörde als ein Privatier Schmidt aus Berlin angemeldet und Burkhart als seinen Knecht, den Bankbeamten Emil Nordenburg, bezeichnet.

Der Landarzt von Vierlingen war der erste gewesen, den er für diesen angeblich nervenkranken Neffen zu Rate gezogen hatte. Und nachdem Burkhart diesem Doktor gegenüber seine Rolle zu Bernarbis voller Zustimmung geschildert, hatte er noch einen feinsten Sanitätsrat aus der benachbarten Kreisstadt berufen, dessen Gutachten haargenau mit dem seines Kollegen übereinstimmte.

Auf Grund der von diesen beiden Ärzten ausgestellten Papiere konnte die Aufnahme des angeblichen Patienten in die Heilanstalt des Doktor Baumann in Gersdorf ohne weiteres erfolgen. Und es waren alle Vorkehrungen getroffen, um seine Ueberführung noch am Abend dieses Tages — es war am Schlusse der zweiten Woche nach Burkharts erster Unterredung mit Vertha — zu bewirken.

Aus Stadt und Land.

Altenteig, 23. Juni 1921.

Todesfall. Auf seinem Waldrufstich in Kempfeld starb im Alter von 74 Jahren der Großindustrielle Hermann Hommel, Geh. Kommerzienrat und Schwed. Konsul aus Mainz. Hommel ist als Sohn des hies. Waldinspektors Hommel am 21. Januar 1847 in Altensteig geboren. Er war bis zu seinem 3. Lebensjahr hier. — Auch sein Vater, der von 1843—850 hier u. Vo. gänger des Stadtschreibers Dür war, entstammte Hieserstämmen. Er war der Sohn des Kreisrichters Hommel in Schlierbach O. A. Söppingen, seine Mutter die Tochter eines Kreisrichters in Schwanau O. A. Gaildorf.

— Beim Versand von Frischhohf wird voraussichtlich vom 1. Juli ab der 50prozentige Gewichtszuschlag wegfallen. Gebrauchte Packmittel werden leer zum halben Gewicht zurückbefördert.

— Der Bankrott der Zuckervirtschaft. Die Firma Karl Gahmayer schreibt: Das Reichsernährungsministerium hält an der Zwangsverwirtschaftung für Zucker fest, obwohl sich bei keinem Gegenstand die üblen Folgen der Zwangswirtschaft so sinnfällig gezeigt haben, wie beim Zucker. Unter der Herrschaft der Zwangswirtschaft ist die Rohzucker-Erzeugung von 1913 bis 1920 von 2 137 000 Tonnen auf 701 000 Tonnen zurückgegangen, und die Folge war der Wegfall eines hochwertigen Ausfuhrerzeugnisses, mit dessen Verkauf im Ausland hätten Milliarden verdient werden können. Nach eingehenden Berechnungen kommt der frühere Staatssekretär Dr. August Müller in der „Nat.-Ztg.“ zu dem Schluß, daß es hätte möglich sein müssen, im letzten Jahr 33 Pfund Zucker auf den Kopf der Bevölkerung zu verteilen. Tatsächlich sind aber nur 18 Pfund verteilt worden. Die Gründe hierfür sind darin zu suchen, daß ein großer Teil des erzeugten Zuckers an gewisse Betriebe ging, und daß die Gemeinden den ihnen zugewiesenen Zucker in unzulässiger Weise verbraucht haben. Die Zwangswirtschaft hat der Bevölkerung den Mundzucker entzogen, der für sie an sich vorhanden gewesen wäre, dafür stößt er in den Schleichhandel oder wurde in Industrien verarbeitet zu Zwickeln, die mit der Ernährung nichts zu tun haben. Nicht einmal die Verteilung klappte, obwohl sie sehr einfach gewesen wäre, da der Zucker unter Steuerkontrolle steht und leicht zu erfassen ist. Dazu kommt der Mißerfolg bei der Preisbildung. Das Pfund Zucker kostet heute 3.80 bis 4 Mk. gegenüber 25 Pf. vor dem Krieg! Man versteht diese Verteuerung, wenn man hört, daß der bürokratische Apparat etwa vier- bis fünfmal soviel Verwaltungskosten auf das Pfund erfordert wie das Pfund Zucker im Frieden überhaupt gekostet hat. Viele Zuckerraffinerien haben an der Zwangswirtschaft einen verächtlichen Gefallen gefunden. Sie fürchten mit einem gewissen Recht von der Aufhebung der Zwangswirtschaft ein Sinken des Zuckerpreises. Der Zuckerpreis muß ja auch sinken, wenn die ungeheuerlichen Zuschläge wegfallen, die die Bürokratie nur für die Bewirtschaftung erhebt. Wenn aber jetzt die Zuckersteuer um ein Vielfaches erhöht werden soll, so hat die Regierung wenigstens die Pflicht, durch einen Abbau dieses behördlichen und längst überflüssig gewordenen Apparats dafür zu sorgen, daß den Verbrauchern nicht noch unnötig Geld abgenommen wird. Genau gleich verhält es sich bei den Artifakten, Kakao, Schokolade, Mehl und Teigwaren, die heute vom Ausland bedeutend billiger eingeführt werden könnten, als sie unter dem Druck der deutschen Zwangswirtschaft bezahlt werden müssen.

— Ein Mittel gegen Kleiderbrand. Da immer wieder Fälle von Kleiderbrand auftreten, möge dringend darauf hingewiesen sein, daß es genügt, Stoffe, besonders leicht brennbare oder explosive wie Ballonseide, in eine zehnprozentige Lösung von schwefelsaurem Ammoniak zu tauchen, gründlich durchzuwaschen, dann wieder zu trocknen und zu bügeln. Kommen solche Stoffe dann mit einer Flamme in Berührung, so lodern sie nicht auf, sondern verkohlen langsam wie Junder, ohne Flamme. Die Lösungen sind in der Apotheke leicht herzustellen und nicht teuer. Ein Liter solcher Lösung dürfte für ein Frauenkleid genügen. Die Kleider leiden keineswegs durch die Lösung.

— Weinverfeinerung. Bei einer Verfeinerung des Wingerweins (Korff Rheingebirg) wurden für je 1000 Liter 1920er Weißwein Preise von 12 500 bis 41 000 Mk. erzielt; der Durchschnittspreis betrug 18 000 Mk. und der Gesamtterlös 1 351 500 Mk. Der Durchschnittspreis für 1919er war 20 500 Mk., Verkauf und Konsummäßig. — Bei der Verfeinerung im Ruppertsberg wurde für 1920er Weißwein ein Durchschnittspreis von 18 000 Mk. erzielt; der Gesamtterlös betrug 1 204 000 Mk.

— Konsumverein Nagold. Montag abend fand nach 4 monatigem Bestehen die 1. Generalversammlung des Konsumvereins statt. Den Bericht ist zu entnehmen, daß neben 4000 Mk. an die Genossenschaften zur Auszahlung kommenden Rückvergütungen noch etwa 2800 Mk. Reingewinn erzielt wurden trotz bedeutender Verluste an Fett, das noch teuer gekauft wurde und jetzt billig abgegeben werden muß. Der Reingewinn wird als Reservefonds zurückgelegt nebst je 2 Mk. Eintrittsgeld der 263 Mitglieder. Wegen Zuspätkommen in eigenen Geschäft tritt F. Bräutigam als Geschäftsführer zurück, desgl. von Amis wegen Oberleitungs-Talmon Groß. Die Erziehung ergibt Goldschmied D. Doms als Geschäftsführer und Kaufmann R. Biele als Aufsichtsratsmitglied. Einen hauptsächlich angestellten Geschäftsführer will und kann sich der Verein nicht leisten, da ja auch infolge Preisbezugs der Waren bei der Groß-Einkaufsgenossenschaft ein solcher nicht voll beschäftigt wäre und auch nicht unbedingt Kaufmann sein muß. Tatsache ist, daß viele Mitglieder einen großen Teil ihres Wareneinsatzes nicht beim Verein decken, weshalb ein warmer Appell an sie gerichtet wird, dies künftig im eigenen Interesse zu unterlassen.

— Pfalzgrafenweiler, 21. Juni. (Neue Straße). Die von der Gemeinde Untermaibach und Pfalzgrafenweiler erbaute neue Nachbarschaftsstraße zwischen diesen Orten wurde in den letzten Tagen dem Verkehr übergeben. Der Bau der Straße wurde im Afford ausgeführt durch die Unternehmer Rischmann und Mattes und wurde mit demselben Ende November v. J. begonnen. Der Plan wurde von Oberamtsbaumeister Reinhardt gezeichnet und die Bauleitung übernahm Baumeister Jahn in Freudenstadt. Der Bauaufwand beträgt ohne Grunderwerb circa 240 000 Mk.

— Freudenstadt, 22. Juni. (Aufwendungen für die Schule.) In der letzten Gemeinderatssitzung stand eine Erhöhung des Schulgeldes für ausmündige Schüler an der Real- und Gewerkschule auf der Tagesordnung. Die Stadtschultheiß Blächer ausführte, verzeichnet der Etat der Realschule einen Mangel von 195 000 Mk. Die Erhöhung des Schulgeldes wurde beschlossen. Da 25 Proz. der Schüler vom Lande sind, so soll außerdem versucht werden, von der Amisforpation einen größeren Beitrag zu erhalten.

— Stuttgart, 22. Juni. (6. Deutscher Städteitag). Der 5. Deutsche Städteitag, der zum ersten Mal seit seinem Bestehen in Stuttgart versammelt ist und zu dem 750 Bürgermeister und Stadtdirektoren aus allen Teilen des Reiches herbeigeströmt sind, wurde im Stadtgarten eröffnet.

Auf die telegraphische Benachrichtigung von diesem Stande der Dinge war Vertha von Berlin ausgebrochen, um in der Villa zu Vierlingen noch einmal mit den beiden Männern Rücksprache zu nehmen und um Burkhart die Botenchaften mitzuteilen, die er ihrem Verlobten überbringen sollte.

Während sie auf ihrem Fensterplatz im Coups des Einganges saß und auf die im Fluge vorüberziehende eintönige Landschaft hinausblickte, überdachte das junge Mädchen noch einmal alles, was während der letzten Monate ihr ganzes Tun und Lassen bestimmt hatte. Sie hatte wie unter einem unwiderstehlichen Zwange gehandelt, und all ihr Denken war nur auf dies einzige Ziel, auf die Befreiung ihres Bräutigams gerichtet gewesen. Jetzt aber, wo ihre Wünsche sich der Wirklichkeit zu nähern schienen, kam sie eigentlich zum ersten mal dazu, noch einmal mit sich zu Rate zu gehen über die Gründe, die sie bestimmt hatten, ihre Klugheit, ihre Erfindungsgabe und ihr Vermögen für die Befreiung des Mannes einzusetzen, als dessen Eigentum sie sich betrachtete.

Und sie war betroffen von der Erkenntnis, wie wenig wirkliche Leidenschaft im Grunde bei alledem im Spiele gewesen war. Ja, sie hätte in diesem Augenblick sich selber mit gutem Gewissen kaum eine bejahende Antwort geben können auf die Frage, ob ihre Liebe zu Paul von Randow noch ebenso heftig und innig sei wie an dem Tage, da sie ihm zum ersten mal gestattet hatte, sie als seine Braut in die Arme zu schließen.

Hatte sie sich ihm doch angelobt, fast ohne ihn zu kennen. Ein Zufallstreffen in einem fashionablem Badeort, ein auf der Reunion mit ihm getanzter Walzer, ein paar gemeinsame Morgenritte und endlich eine trauliche Zwiegespräche in den abendlich verschwiegenen Laubgängen des Kurparks, das war die ganze Geschichte ihrer Bekanntschaft und beinahe die ganze Glückseligkeit ihres kurzen Brautstandes gewesen. Die blendende schöne Erscheinung des stattlichen und eleganten Kavalliers, seine vornehmen Umgangsformen, das leidenschaftliche Feuer in seinen Augen hatten die Phantasie des zweiundzwanzigjährigen Mädchens bestochen, und ihre Einbildung hatte aus dem jungen Aristokraten eine Idealgestalt gemacht, deren wirkliche oder vermeintliche Vorzüge ihr bis dahin allen Bewerbungen gegenüber fühl geliebtes Herz in Flammen setzten. Reich und unabhängig, die freie Herrin ihrer Hand, hatte sie auf seinen stürmischen Antrag hin ohne lautes Hören eingewilligt, die Seine zu werden. Und es hatte ihre Bewunderung für ihn nur erhöht, als er ihr freimütig erklärte, daß seine adelstüchtige Mutter mit seiner Wahl wahrscheinlich

wenig einverstanden sein und alles aufbieten würde, was in ihren Kräften stehe, um das Zustandekommen der Verbindung zu hindern. Aber er hatte hingeguckt, daß nichts in der Welt imstande sein würde, ihn von seinem angebeteten Mädchen zu trennen, daß er tausendmal lieber alle anderen Bande zerbrechen würde, ehe er sich zwingen liege, auf ihren Beschluß zu verzichten. Wenige Tage später war er auf das kleine Gut seiner verwitweten Mutter gerückt, um sie von seinem Verlöbnis in Kenntnis zu setzen. Vertha hatte noch ein paar Briefe voll überschweiflicher Jählichkeit von ihm erhalten, Briefe, die in einem so eraltierten Ton geschrieben waren, daß sie fast trotz der Verdenschaft, die sie atmeten, fast unangenehm davon berührt gefühlt hatte. Dann waren zu ihrer Ueberraschung einige ihrer Zuschriften unbeantwortet geblieben, und sie hatte die Erklärung für dies Verstummen ihres Verlobten erst aus einem sehr feil und förmlich gehaltenen Briefe seiner Mutter empfangen — einem niederdrückenden Schreiben, darin die Frau von Randow mitteilte, daß bei ihrem unglücklichen Sohne ein seit längerer Zeit beständiges Nerveneiden plötzlich zu wirklicher Geisteskrankheit ausgeartet sei, und daß sie sich zu ihrem tiefen Schmerze genötigt gesehen habe, ihn in einer Heilanstalt unterzubringen, die er nach der Aussage des Arztes vielleicht niemals, selbst im günstigsten Falle aber erst nach Verlauf von Jahren würde verlassen dürfen.

Vertha war außer sich gewesen. Ihrer etwas romantisch veranlagten Natur erschien diese Einspernung eines Mannes, den sie noch vor wenig Wochen in voller Kraft und blühender Gesundheit vor sich gesehen, als die ungeheuerlichste Gewalttat, die jemals verübt worden war, und sie zweifelte keinen Augenblick, daß es sich um nichts anderes als um eine Intrigue der hartbärtigen alten Frau handle, die mit Unterhütung irgend welcher geistloser Feiler zu diesem verwerflichen Mittel gegriffen hatte, um die ihr verhaßte Dirna ihres Sohnes mit einem bürgerlichen Mädchen zu hintertreiben.

Und es galt ihr nur als eine Beschädigung ihrer Bewerbungen, daß alle weiteren Zuschriften, die sie an die Frau von Randow gerichtet, unbeantwortet geblieben waren, und daß sie auch auf ihre Briefe an Paul nie eine Erwiderung erhalten.

Fortsetzung folgt.

Stuttgart, 22. Juni. (Der Deutsche Städte- tag) ist heute hier eröffnet worden. Die letzte Tagung fand 1914 in Köln statt; 1917 hätte die 5. Tagung bereits in Stuttgart stattfinden sollen, sie mußte aber des Krieges wegen ausfallen. Der Plan, eine Vereinigung der Deutschen Städte zu gründen, wurde bereits bei der 50jährigen Feier der Völkerschlacht zu Leipzig 1863 angeregt, die Gründung wurde aber erst 1903 gelegentlich der Städteausstellung in Dresden befristet. Der erste Stadteitag fand 1905 in Berlin statt, er sollte alle 3 Jahre sich wiederholen. Alle Städte von 25 000 Einwohnern an können dem Bund beitreten. Auf dem jetzigen Tag sind 220 Städte und 18 Stadtverbände vertreten. Die Tagung wird bis zum 25. Juni dauern.

Stuttgart, 22. Juni. (Vom Landtag.) Abg. Dr. Schermann und die übrigen Mitglieder des Zentrums haben an die Staatsregierung zwei Anfragen gestellt: 1. Was gedenkt die Staatsregierung zu tun, um rechtzeitig die entsprechende Beiziehung der heimischen Industrie und Landwirtschaft und des schwäbischen Handwerks bei Aufträgen für den deutsch-französischen Wiederaufbau sicherzustellen? 2. Was gedenkt die Staatsregierung zu tun, um die Erreichung der Kraftpreisermäßigung für die Beförderung von Lebensmitteln, insbesondere auch von Gemüse, Obst und Fischen auf den Reichseisenbahnen wirksam zu fördern?

Stuttgart, 22. Juni. (Wohnungsfragen.) Die hiesige Stadtverwaltung hat rund 1000 Familienwohnungen in den letzten beiden Jahren erstellt und dafür 44 Millionen Mark aufgewendet. Das aufgewendete Baukapital wird bei den heutigen Zinsen nur mit 0,7 Prozent jährlich verzinst, während die Stadt selbst den Wäbigen 4 1/2 Prozent bezahlen muß. Die Zinsentnahme aus diesen städt. Wohnungen beträgt 720 000 Mark, wovon 400 000 Mark für Zinsen- und Unkostengebühren aller Art abgehen. Die Stadtverwaltung hat dem Gemeinderat eine Erhöhung der Zinsen zwischen 10 und 30 Prozent vorgeschlagen. Der Gemeinderat wurde sich jedoch noch nicht schlüssig, da Sozialdemokraten, Unabhängige und Kommunisten die Vorlage ablehnten.

Sonnenwendfeier. Die Studierenden an der Technischen Hochschule begingen am Dienstagabend in verblüffender Weise ihre Sonnenwendfeier am Bismardarm. Rektor Dr. Gutbier sprach nach dem Absingen des zukunftsreichen Liedes „Noch ist die Freiheit nicht verloren“ über die Persönlichkeit Bismarcks und über die Aufgaben der studierenden Jugend in der Gegenwart. Die Ansprache schloß mit einem Hoch auf das Vaterland und dem Lied „Deutschland, Deutschland über alles“. Der Vorsitzende der Aka. cand. mach. Filz, gelobte namens der Studentenschaft, alle Kräfte in den Dienst des Vaterlands zu stellen, um eine bessere Zukunft zu schaffen. Mit dem Lied „Vurschen herans!“ und dem Abtrennen eines Holzstückes schloß die Rundgebung.

Verurteilung. Der frühere Redakteur des „Kommunist“, Böttcher, hat in einem Artikel die Gerichtsurteile in Sachen der Unruhen in Ulm, Ravensburg, Heidenheim und Württemberg als „Massenurteile“ scharf angegriffen. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis.

Stuttgart, 22. Juni. (Ertrunken.) Der 40 Jahre alte Gemeinderat und Rätemeister Heinrich Wegel von Reisingen benahm sich unvorsichtigerweise, um den Weg über den Sieg abzukürzen, den Kamm des Neckars zum Gang auf das jenseitige Ufer. Dabei scheint er abgeglitten zu sein und sich schwer verletzt zu haben. Ein Fischer, der ihn stützen sah, kam mit dem Nachen rasch zu Hilfe, Wegel wurde aber als Leiche aus dem Wasser gezogen. Er hatte eine schwere Wunde am Kopf.

Ludwigsburg, 22. Juni. (Gedenktafelweiche.) Am Sonntag fand in der Garnisonkirche die Weihe zweier marmorener Gedenktafeln statt, die die Offiziere der hiesigen alten Regimenter den 5858 gefallenen Angehörigen der Garnison Ludwigsburg gestiftet haben. Militärpfarrer Stadelmann hielt die Gedächtnisrede, Generalleutnant a. D. von Dofferl übergab im Namen der Offiziersvereinigungen die Marmortafeln der Garnisongemeinde. Es wurden prachtvolle Kränze niedergelegt.

Sonnigheim, 22. Juni. (Mäuseplage.) Die Mäuseplage nimmt bedrückende Formen an und droht die Erntetrugnisse zu schmälern. Es soll nun mit allen Mitteln vorgegangen, auch soll eine Belohnung von 10 Pfg. für die abgelieferte Maus bezahlt werden.

Ulm, 22. Juni. (Verhaftung.) Hier wurde der Kommunist H. Maier aus München verhaftet, der unter falschem Namen und mit falschem Paß in vielen Orten Württembergs kommunistische Vorbereitungen betrieb hatte. Er wurde nach München abgeführt, wo das Volksgericht am 16. Juni die Unterbringungshaft anordnete.

Stuttgart, 22. Juni. (Freistellen für kath. Studenten in Italien.) Durch Vermittlung des Sekretariats sozialer Studentenarbeit (Dr. Sonnenschein) Berlin ist es gelungen, für katholische deutsche Studenten und Studentinnen während der Herbstferien 50 Freistellen in italienischen Hochschulen oder auf dem Lande, in Instituten oder Familien unentgeltlich zu erbringen. Aufenthalt 4-6 Wochen. Auszulegen sind nur die Reiseflohen Reisebüros in Fällen besonderer Bedürftigkeit vermittelt der Ad. Vinsenzverein (Wilhelmstraße) in Tübingen, an den auch die Gesuche um Freistellen möglichst bald (spätestens 5. Juli) einzureichen sind.

Ulm, 22. Juni. (Genesen.) Der Wiedererkrankung und der Musterverein brachten Herzog Albrecht von Württemberg unter großer Beteiligung der Einwohner, die der Freude über die Wiederher-

stellung des Herzogs Ausdruck geben wollten, ein Ständchen. Der Herzog ist von Tübingen zurückgekehrt, wo die Mehrzahl der Schrote glücklich entfernt werden konnte. — Vom Fäter hat man noch keine Spur.

Die Fleischversorgung Deutschlands.

Seit nahezu 9 Monaten haben wir in Deutschland die freie Wirtschaft für Weib und Fleisch. Bei Aufhebung der Zwangswirtschaft behaupteten die Gegner der freien Wirtschaft, es würden nicht nur die Preise ganz enorm in die Höhe gehen, sondern es würde überhaupt kein frisches Fleisch mehr zu kaufen geben. Diese Behauptungen sind zusammengebrochen. Wir haben sogar so viel frisches Fleisch, daß die Fleischer sowohl in der Stadt wie auf dem Land stets genügend Vorrat haben. Die Preise für Rind und Fleisch sind wesentlich zurückgegangen und zwar bei Rindern um etwa 100-200 Mark, bei Kälbern um 250-350 Mark, bei Schafen um 200-300 Mark und bei Schweinen um 200-400 Mark für 100 Pfund Lebendgewicht. Ebenso sind die Auftriebszahlen zu den einzelnen Märkten wesentlich gestiegen, so daß die Entwicklung der Fleischversorgung Deutschlands unter der freien Wirtschaft günstige Fortschritte gemacht hat. Wie erheblich sich die Auftriebszahlen seit Dezember vorigen Jahres gehoben haben, bzw. die Preise zurückgegangen sind, ist aus nachstehender Statistik ersichtlich und zwar wurden zu den einzelnen Märkten aufgetrieben und für 100 Pfund Lebendgewicht bezahlt in:

Berlin. Auftrieb: Rinder: Dez. 1920: 1350 (Preis 750-850 Mark), Mai 1921: 1465 (300-700 Mark); Kälber: Dez. 1920: 945 (500-1200 Mark), Mai 1921: 1632 (400-850 Mark); Schafe: Dez. 1920: 2009 (450 bis 850 Mark), Mai 1921: 3632 (300-600 Mark); Schweine: Dez. 1920: 4373 (1250-1650 Mark), Mai 1921: 5291 (900-1300 Mark).

Frankfurt a. M.: Auftrieb: Rinder: Dez. 1920: 977 (Preis 400-975 Mark), Mai 1921: 1081 (200-800 Mark); Kälber: Dez. 1920: 168 (900-1200 Mark), Mai 1921: 524 (600-900 Mark); Schafe: Dez. 1920: 185 (400-800 Mark), Mai 1921: 210 (400-600 Mark); Schweine: Dez. 1920: 780 (1450-1800 Mark), Mai 1921: 1037 (1150-1400).

Hamburg. Auftrieb: Rinder: Dez. 1920: 706 (Preis 400-1000 Mark), Mai 1921: 1562 (280-850 Mark); Kälber: Dez. 1920: 659 (850-1200 Mark), Mai 1921: 1637 (325-1000 Mark); Schafe: Dez. 1920: 1288 (470-828 Mark), Mai 1921: 2246 (250-600 Mark); Schweine: Dez. 1920: 1371 (1000-1550 Mark), Mai 1921: 2042 (900-1300 Mark).

Auf allen übrigen Märkten liegen die Verhältnisse ähnlich, auf einzelnen Märkten haben sich die Auftriebszahlen bereits über den Friedensstand gehoben, außer bei Schweinen.

Vermischtes.

Siedelung. Das preussische Ministerium hat 300 Millionen Mark für landwirtschaftliche Siedelungen zur Verfügung gestellt.

Ein Vergleich. Die preussische Regierung hat seinerzeit die Besetzung Platon-Krojanke des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, von der schlesischen Seitenlinie der Hohenzollern, beschlagnahmt. Der Prinz erließ Widerspruch und strengte eine Gerichtsklage gegen das preussische Finanzministerium an, während er seinen Aufenthalt in Lugano nahm. Dieser Tage kam nun ein Vergleich zustande. Die preussische Regierung verpflichtet sich, zunächst aus den von ihr selber beschlagnahmten Einnahmen aus den Gütern des Prinzen dessen Aufenthaltskosten in Lugano in Höhe von etwa 1 400 000 Mark zu ersetzen. Das Verbleibende wird dem Prinzen zurückzuerstatten.

Was alles passieren kann. Als in Nordhausen (Prov. Sachsen) am vergangenen Samstag vor-mittags bekannt wurde, daß Generalleutnant von Hindenburg am Nachmittag auf der Fahrt zur Kuffhäuserfeller im Auto durch Nordhausen kommen werde, erschienen einige Führer der Radikalen bei dem Oberbürgermeister Dr. Contag und erklärten, sie könnten keine Verantwortung übernehmen, wenn dem Feldmarschall auf der Durchfahrt durch die Stadt etwas zustößen sollte. Der Oberbürgermeister ersuchte darauf telegraphisch den Feldmarschall, von der Durchfahrt Abstand zu nehmen. Hindenburg benahm nun den gewöhnlichen Zug. Der Oberbürgermeister ließ den Bahnhof scharf absperren. Als aber der Zug einfuhr, sprengten die Tausende, die auf den Feldmarschall gewartet hatten, darunter namentlich auch Arbeiter, die Absperrung, kürzten dem Bahnhof und bereiteten dem Marschall einen jubelnden Empfang. Hindenburg ist Ehrenbürger von Nordhausen.

Der König von Spanien, der gegenwärtig in Paris weilt, nahm am 21. Juni an einem Polo-Spiel (Ballspiel zu Pferde) teil. Während des Spiels erlitt er einen Ohnmachtsanfall.

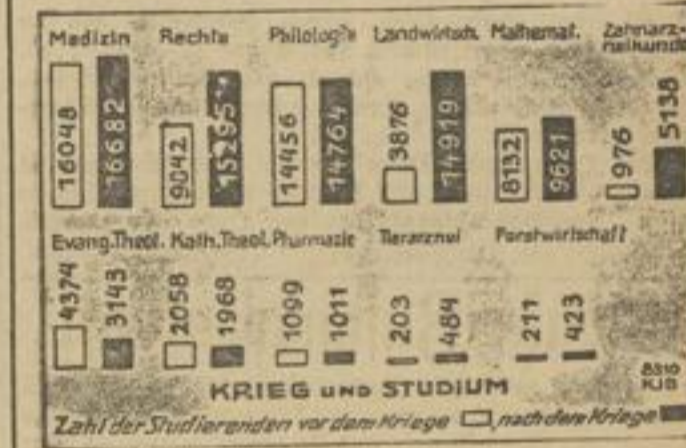
Stiftung. Baron Rothschild in Paris hat zur Gründung einer physikalisch-chemischen Anstalt, die die

Forschungsergebnisse der Industrie und Landwirtschaft nutzbar machen soll, 10 Millionen Franken gestiftet.

Schloßraub. Bei einem Einbruch in das landgräfliche Schloß Herleshausen in Kurhessen fielen den Dieben Silbergegenstände, zumeist Erbstücke von hohem Wert, in die Hände.

Rauchverbot für Frauen. Einer Meldung der „Times“ aus New York zufolge wurde im amerikanischen Abgeordnetenhaus eine Gesetzesvorlage eingebracht, den Frauen das Rauchen bei Strafe von 25 Dollar zu verbieten. Im Wiederholungsfall beträgt die Strafe 125 Dollar für jede gerauchte Zigarette. Wenn eine Frau in einem öffentlichen Lokal raucht, unterliegt der Besitzer der gleichen Strafe.

Der erste deutsche Dampfer in Petersburg. In Romel traf der Dampfer „Fehmann“ ein, der soeben als erster deutscher Dampfer in Petersburg gewesen ist. Das deutsche Schiff war in Petersburg feillich empfangen und von den russischen Kriegsschiffen mit Musik und Hurraufen begrüßt worden. Nach den Berichten der Dampferbesatzung sieht Petersburg fürchtbar verödet und verwahrloßt aus. Viele Holzhäuser sind abgebrochen; die Steinhäuser sind in traurigem Zustand. Ebenso verwahrloßt ist der Hafen. Auf den Straßen sieht man nur wenige Menschen und diese zerlumpt. Die Bevölkerung lebt nur halb. Die Gasthäuser und Läden sind geschlossen. Im Schleichhandel wird für ein Pfund Butter 15 000, für ein Pfund Brot 12 000 Sowjetrubel bezahlt. Der „Fehmann“ erhielt für drei deutsche Papiermark mehrere 1000 Sowjetrubel, die gleich auf ganze Bogen gedruckt waren. Die Stimmung unter den Arbeitern ist anscheinend durchweg gegen die Sowjetmacht.



Handel und Verkehr.

Stuttgart, 21. Juni. (Schlachtbiehmärkte.) Dem Dienstagmarkt am hiesigen Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 45 Ochsen, 15 Bullen, 208 Jungbullen, 100 Jungrinder, 204 Kühe, 351 Kälber und 270 Schweine, 1 Schaf und 1 Ziege. Es wurde alles verkauft. Für einen Zentner Lebendgewicht wurden erzielt: Ochsen erste Qualität 630-750, zweite 550 bis 650, Bullen erste 580-640, zweite 480-570, Jungrinder erste 690-760, zweite 550-660, Kühe erste 550-660, zweite 350-500, dritte 220-340, Kälber erste 770-830, zweite 670-750, dritte 600-660, Schweine erste 1080-1120, zweite 1000-1050, dritte 880-930 Mark. Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Schweinemärkte. Dem Schweinemarkt in Ulm waren 194 Milchschweine zugeführt. Der Handel gestaltete sich lebhaft; die Preise blieben auf der bisherigen Höhe. Milchschweine kosteten 350-430 Mark das Stück. — In Riedlingen betrug die Zufuhr 215 Milchschweine. Preis das Stück 380-470 Mark, 4 Käufer 1000-1200 Mark, 2 Mutterschweine 2200-2800 Mark. Zufuhr schwach, Handel lebhaft. — Dem Schweinemarkt in Baihingen wurden 240 Milchschweine zugeführt. Preise für ein Paar Milchschweine 600-1000 Mark. Verkauf wurden 200 Stück. Zufuhr stark, Handel sehr lebhaft.

Wirtschaftliches Wetter.

Der Hochdruck kommt näher. Am Freitag und Samstag ist ein Fortschreiten der Aufhellung- und Erwärmung zu erwarten.

In keiner Zeit

war das Lesen einer Zeitung notwendiger als in der gegenwärtig politisch sich überschlagenden Zeit. Auch im Wirtschaftsleben, in Handel und Verkehr ist es nötig sich auf dem Laufenden zu halten, will man nicht zu Schaden kommen. Man bestelle deshalb unsere Schwabwälder Tageszeitung sofort bei der Post oder den Agenten.

Letzte Nachrichten.

WTB. Berlin, 23. Juni. Wie die „Vollst. Zeitung“ meldet, haben die Verhandlungen zwischen General Oster und General D'Amico über den oberschlesischen Räumungsplan oblige Übereinstimmung ergeben. Der englische Truppenkommandeur dürfte den vereinbarten Plan bereits gestern mit den Mitgliedern der Interalliierten Kommission beraten haben.

Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ sind an der Stadtgrenze von Gleiwitz zwei junge Deutsche von polnischen Insurgenten ermordet und mit Äxten furchbar zugerichtet worden. In Schöenberg wurden deutsche Bewohner mit Gasmasken in furchtbarer Weise gemordet.

Nach einer weiteren Meldung des Blattes aus Gleiwitz wurden bei der Verdringung des getöteten polnischen Stadtvorordneten Ujezł sämtliche Stadtvorordnete gezwungen, durch eine von den Insurgenten gestellte Ehrenkompanie mit voller Waffenausrüstung hindurchzumarschieren. Trotz des von den Franzosen erlassenen Verbots, Waffen zu tragen, ließen diese die Verdringung des Stadtvorordnetenkollegiums ruhig geschehen.

WTB. Berlin, 23. Juni. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Rosenberg in Oberschlesien: Als kürzlich das Schloss Jembowitz von den Polen geplündert wurde, befand sich Korsanty zufällig in der Nähe des Schlosses. Er ließ sich von dem geraubten Silberzeug zwei schwere silberne Armleuchter in sein Auto hineinreichen mit dem Bemerkten: Was wollt Ihr denn damit?

WTB. Berlin, 23. Juni. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Freiburg i. B. meldet, sind dort verschiedene ehemalige aktive Offiziere unter der Anführung des Hochverrats verhaftet worden. Sie sollen eine Organisation nach dem Muster der Orgesch beabsichtigt haben, die sich über ganz Baden erstrecken sollte.

WTB. Berlin, 23. Juni. Drei Funktionäre der Breslauer Sozialdemokratischen Partei, Winger, Köflein und Macho, erließen einen Aufruf zur Gründung eines proletarischen Selbstschutzbundes. Der Aufruf bezeichnet als Zweck des proletarischen Selbstschutzbundes die Unterstützung der Reichsregierung u. den Schutz der republikanischen Verfassung.

WTB. Berlin, 23. Juni. Nach etwa einstündiger Beratung erkannte das Gericht gegen Hötz wegen Hochverrats in Verbindung mit versuchtem und vollendetem Totschlag, wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz und wegen der übrigen zahlreichen Vergehen aus lebenslängliches Zuchthaus und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Hötz verließ den Saal unter dem Ruf: „Es kommt der Tag der Freiheit und der Rache. Sie sind hier die Zuhälter der Justiz!“

WTB. Paris, 23. Juni. In der gestrigen Sitzung der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten sprach sich Briand über die oberschlesische Angelegenheit, die Lage im Orient, sowie über die Verhandlungen mit Deutschland aus. Bezüglich Oberschlesien scheint schon jetzt sicher zu sein, daß der oberste Rat nur über ein einmütiges Abkommen entscheiden werde, das die Interalliierte Kommission ange-

nommen habe. Die augenblicklichen Kommissionen würden an Ort und Stelle verbleiben. Bezüglich des Orients scheint es wahrscheinlich, daß die Türken und die Griechen in Anbetracht der kritischen Lage, in die eine neue Offensive sie bringen könne, die angebotene Vermittlung der Alliierten annehmen würden. Was die deutsch-französischen Verhandlungen anbetreffe, so sei es verfehlt, Ergebnisse voranzusetzen. Briand verlangte alsdann die baldige Ratifizierung des Friedensvertrags von Trianon.

WTB. New-York, 23. Juni. Wie der Washingtoner Berichterstatter der „Associated-Press“ erzählt, wird Japan noch vor Ende dieses Monats die amtliche Mitteilung machen, daß Großbritannien die Rüstung habe, den englisch-japanischen Vertrag zu erneuern. In New York wurde erklärt, daß im Falle eines amerikanisch-japanischen Krieges Großbritannien nicht die Waffen gegen die Vereinigten Staaten einsetzen werde.

WTB. Belfast, 23. Juni. Das britische Königs-paar hat gestern die Rückreise nach London angetreten.

WTB. London, 23. Juni. Einer von der „New York Tribune“ veröffentlichten Meldung zufolge sollen zwei amerikanische U-Boote einen georgien Postagierdienst zwischen den Vereinigten Staaten und Irland unterhalten.

WTB. Berlin, 23. Juni. Wie wir erfahren, ist der von den Alliierten geforderten Auflösung des Berliner Wachregiments stattgegeben worden. Der Befehl zur Auflösung ist erteilt worden.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig
Nr. 14, Schillerstraße, verantwortlich: Borsig

Amtliche Bekanntmachungen.

Verbot.

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Verabfolgung von Vollmilch und Sahne in Konditoreien, Bäckereien, Cafés, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, sowie Erfrischungsräumen, ferner die Herstellung von Schlag-Sahne verboten ist.

Die Disziplinbehörden werden nach Weisung des Ministeriums beauftragt, die Betriebe streng überwachen zu lassen. Zuwiderhandlungen sind dem Oberamt anzuzeigen.

Ragold, den 21. Juni 1921. Oberamt: Müng.

Pionier-Zusammenkunft!

Sämtliche ehemaligen Pioniere, sowie alle aus denselben hervorgegangenen Formationen wie Minenwerfer, Eisenbahner etc. aus dem Bezirk Ragold und Umgebung werden zu einer

Besprechung

wegen Beteiligung am Pionierfest (13. und 14. August in Ulm) am Sonntag, den 26. Juli, nachm. 1 Uhr, in das Gasthaus zum Waldborn in Ragold freundlich eingeladen.

Mehrere Pioniere.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Effringen.

Todes-Anzeige.



Unser lieber, guter, treubesorgter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Johannes Dutt

Landwirt und Darlehenkassier

ist heute früh 7,8 Uhr im Alter von 55 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen.

Beerdigung Samstag, den 25. Juni, nachmittags 2 Uhr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen die Wittin:

Anna Dutt, geb. Hermann
mit ihren Kindern:

Ernst, David, Lydia u. Johanna.

Altensteig.

Bitte beschäftigen Sie meine Tag und Nacht tragbaren

Gummibruchbänder

ohne Feder, sowie mit Federn, einfach und doppelt, so werden Sie sehen, daß man es hier billiger kaufen kann, wie von jeder Konkurrenz.

Chr. Schmid
Sut- und Wäsegeschäft.

Fertige Schürzen nur beste Stoffe! nur prima Verarbeitung!

Hans Schmidt

Berneck.

Beigholz- u. Reisverkauf

am Samstag, 25. Juni d. J. mitt. 2 Uhr in der Krone hier aus dem gutberh. Walde Fischwald Abt. Unterer Brudercain (Schlag) Radelholz: An. 3 Prügel, 25 Anbruch u. 5 Rislofe, geschägt zu 290 Wellen. Freiherrl. Rentamt.



Radsfahrer-Bere'n Altensteig.

Heute abend 8 1/2 Uhr

Monatsversammlung im Lokal.

Mitgl., welche sich am Bauverein in Oberstingen beteiligen wollen, können sich heute abend melden.

Der Vorstand.

Reinschmeckende, selbstgebraute

Kaffees

zu Mk. 22.—, 24.— und 26.— per Pfund empfiehlt in stets frischer Ware

Lorenz Luz jr. Altensteig. Tel. 48.

Wegen Verheiratung meines seitherigen Mädchens wird zum mögl. baldigen Eintritt ein stilles, eheliches

Mädchen

gesucht, das sich willig allen Haus- und Küchenarbeiten unterzieht und Liebe zu Kindern hat.

Hermann Fezer jun. Sägewerk, Pfalzgrafenweiler.

Ein tüchtiges

Hotel-Zimmermädchen

wird in Jahresstelle gesucht.

Hotel Waldborn Calw.



Stammwollmilch
reiniigt Baumwolle,
Wolle, Tüch, Blüsen,
glänzt Jacken, Kragen.
KRAEMER & FLAMMER, HEILBRONN.

Altensteig.

14 amerikanischen weißen, groben

Grieß

(Dücker-Ware)

in verschlossenen 5 Pfund Dosen empfiehlt zu Mk. 15.— einchl. Dose

Fr. Bühler jr.

Krankenartikel

1. Kinder- u. Wochenbettst. ge. Gummieinlagen, Brustbänder Krankenweine, Champagner, Cognak

empfiehlt in reicher Auswahl

Löwendrogerie Gebr. Benz, Ragold, Bahnhofsstr. 56 u. 59.

Ann.: Schriftl. Bestellungen werden billigst, bei größeren Aufträgen franco auszuführen.

1 Gluckhenne

mit 18 Jungen, sowie einen gebrauchten

Kinderwagen

verkauft, wer? — sagt die Geschäftsfelle ds. Bl.

„Wanzil“

gegen Wanzen. Nichts anderes nehmen! Apotheke Altensteig.

Sektorbene.

Ragold: Luise Benz, geb. Grieb.

Wart.

2 junge, etwa 23 Btr. schwere



Zugtiere

seht dem Verkauf aus

Georg Hartmann.

Moßsubstanzen

Prima Salatöl Liter Mk. 16.—

Weinessig, Doppellefig Essigessenz — Tafelssenf.

Schwarzwald-Drogerie Altensteig. Telefon 41.

Moßsubstanzen

Egenhausen.

Sommerjoppen-Stoffe

Hosenzeuge

engl. Leder und Zwirnstoffe

empfiehlt

J. Kaltenbach.

für die Hausfrauen!

Das Einmachen der Früchte

im Haushalt.

Von Mary Hahn.

Vorrätig in der W. Rieker'schen Buchhandlung, Altensteig.